



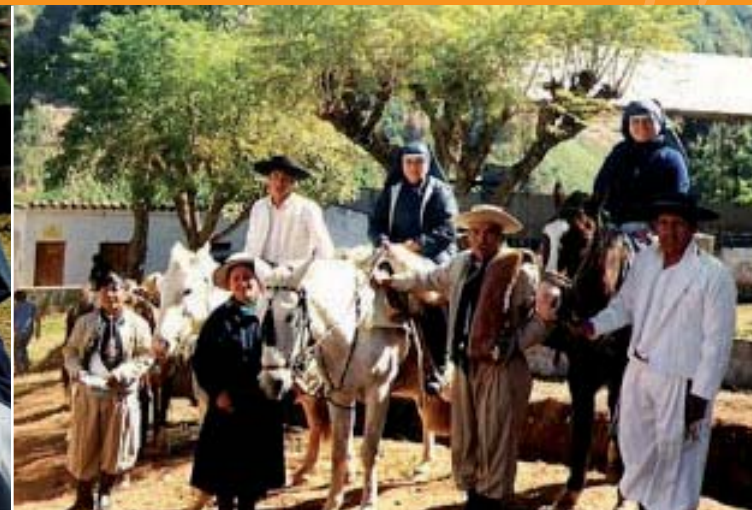
DIE MISSIONSARBEITEN ...

Der Ruf aus den Bergen
Noch war ich nicht in die Prälatur eingezogen, als mich in Lima schon Briefe aus diesen Bergen erreichten: „Hochwürdigster Herr Bischof, unser Dorf hat eine Kirche, aber wir haben keinen Priester. Schick uns doch einen Priester.“ Die Prälatur Caravelí

... auf dem Lande waren mir eine Freude, gewiss. Aber die Erfüllung meiner Sehnsucht waren sie nicht. In meinem Innern rief auch weiterhin diese Stimme, ertönte immerzu dieser Ruf aus den Bergen. So blieb es die achtzehn Jahre hindurch, die ich in Lima verbrachte. Am 4. November 1957 bekam der Ruf plötzlich eine neue Klangfarbe. Diesmal kam der Ruf aus den Bergen – ich müsste sagen »in die Berge« – von Seiten der Kirche. Rom hatte im südlichen Peru eine neue Prälatur geschaffen. Sie umfasste die entlegensten Gebiete des Diözesen Arequipa und Ayacucho. Sitz des Oberhirten würde Caravelí sein. Und der Prälat – wäre ich!

Ich gehorchte dem Ruf. So war ich nun verantwortlich für ein Missionsgebiet etwa so groß wie das Land Nordrhein-Westfalen. Aber ohne seine Wege. Dort wirkten etwa zehn Priester. Es gab nicht eine einzige Ordensfrau. Hier also war ich bei den Verlassensten. Ihr Ruf um Hilfe verhalte nicht. Vielmehr wurde er jetzt immer häufiger, wurde eindringlicher denn je.

(Friedrich Kaiser, Der Ruf aus den Anden, 1988)



IN SOLCHEN GEGENDEN ...

... haben sich in jener Zeit die Leute bei mir beklagt: »Wir sind die Vergessenen in Peru.« Ich habe dann überall mich bemüht, Schwestern für diese Verlassensten zu finden. Niemand wollte. Denn ich sagte glatt heraus, dass die Schwestern an solchen Stellen ohne Messe leben würden, genau wie die Eingeborenen, dass die Schwestern vielmehr den Priester ersetzen müssten, soweit das eben möglich sei. Da erschrakten alle Schwestern, die ich einlud. Das wollten sie alle nicht. Dass Schwestern evtl. die Eucharistie bei sich haben und sogar selbst Kommunion austeilten dürften, das wurde damals noch nicht einmal gedacht. Mir kam allerdings schon in jener Zeit dieser Gedanke. Und ich war der erste in Peru, der die Erlaubnis erhielt für seine Schwestern, die Kommunion reichen zu dürfen.

Da ich also keine Schwestern für diese verlassensten Gegenden und Menschen erhalten konnte, hab ich riskiert, selbst zu gründen. Und es hat geklappt. Wir haben noch immer reichlich Berufe. Von Anfang an hab ich meinen Schwestern gesagt: Wir sind vollkommen in den Händen der Vorsehung. Wo wir arbeiten, da gibt es nur Arme und Ärmste. Die können uns nicht helfen. Sorgt wirklich, heilige Schwestern zu sein, dann gibt uns Gott stets was wir brauchen. Ich hab mich nicht getäuscht.

(Friedrich Kaiser, an den Dekanatsjugendring Dülmen, 1975)



EINDRÜCKE VON DER BISCHOFSGWEIHE

Nach dem Evangelium nahm Bischof Joseph in einer kurzen Predigt Bezug auf diesen bedeutungsvollen Tag. Er zog eine Parallele zum Ökumenischen Konzil, als er von der weltweiten Kapazität der katholischen Kirche sprach, da ja in St. Viktor Bischöfe aus Peru, der Südsee und Europa anwesend seien. Er beglückwünschte die Gemeinde zu dieser einzigartigen Stunde.

Im Schmuck seiner bischöflichen Insignien wandte sich Bischof Kaiser an die Gemeinde. Er sagte wörtlich: »Im Te Deum ist unser Dank zu Gott emporgestiegen. Es ist recht und billig, Ihm in dieser Stunde zu danken. Ich danke Dir, mein Gott, dass Du mich erschaffen hast. Ich danke Dir für den Schöpfersegen, den Du meinen Eltern geschenkt hast, die einst hier am Traualtar knieten. Ich danke Dir für jene Stunde, da der Wunsch in mir wach wurde, Priester und Missionar zu werden. Ich danke Dir, dass Du mich zum Missionshaus in Hilstrup geführt hast. Und ich danke es Deiner Gnade, dass ich die Priesterweihe empfangen durfte.« Des neugeweihten Bischofs Dank galt aber auch all denen, die Gottes Mitarbeiter waren und sind, die ihm Seine Güte und Seine Gnade vermittelt haben. Darüber hinaus wandte sich Bischof Kaiser an alle, die ihm in den vergangenen Jahren halfen, seinen Auftrag in dem ihm anvertrauten Kirchensprengel von Caravelí zu erfüllen.

(Dülmener Zeitung vom 9. Dezember 1963)



DIE SCHWESTERN ...

... wirken ausschließlich bei den Verlassensten und Ärmsten, die keinen Priester haben, wo es keinen Arzt und keine Apotheke gibt, nicht einmal eine Hebamme. Das bedeutet in entlegensten und schwerst zugänglichen Gegenden, die praktisch als pastorales Niemandsland und soziales Notstandsgebiet gelten müssen. Niederlassungen an der Küste oder in den größeren Städten im Innern des Landes lehnen die Schwestern ab. Sie wissen sehr gut, dass sie den Priester nicht ersetzen können. Doch tun sie nach ihren besten Kräften alles, wozu sie von ihrem Bischof beauftragt und nach ihrer Ordensregel verpflichtet sind.

Die Schwestern

- lehren und taufen,
- feiern Wort- und Kommuniongottesdienste,
- predigen,
- reichen die Hl. Kommunion,
- sorgen für sakramentale Eheschließungen,
- stehen Kranken und Sterbenden bei,
- leiten die Begräbnisse,
- bilden Katechisten aus und fördern deren Arbeit,
- führen die Pfarrbücher,
- arbeiten als Krankenschwestern,
- wirken in der Geburtshilfe und im Mutter- und Kinddienst,
- betätigen sich als Zahn-, „Ärztinnen“,
- walten als Haushaltslehrerinnen,
- erteilen Mädchen und Frauen Kochunterricht,
- geben Zuschneide- und Nähkurse.

(Friedrich Kaiser, Der Ruf aus den Anden, 1988)



»VERBUM ET VICTIMA« ...

... lautet der Wahlspruch Friedrich Kaisers als Bischof:

»Wort und Opfer«

Ähnlich ist die von ihm gegründete Schwesterngemeinschaft benannt:

Misioneras de Jesús Verbo y Victima

Zwei Zugänge zu dem einen Herrn, dem »lehrenden und sühnenden Heiland«.

- Verkündigung und Hingabe – Wort und Opfer
- Lehre und Sühne – Verheißung und Konsequenz
- Zuspruch und Handeln – Predigt und Passion
- Rat und Tat – Ermunterung und Leidenschaft

Heilige Schrift und Eucharistie im Licht des Konzils

Unser Erlöser hat beim Letzten Abendmahl in der Nacht, da er überliefert wurde, das eucharistische Opfer seines Leibes und Blutes eingesetzt, um dadurch das Opfer des Kreuzes durch die Zeiten hindurch bis zu seiner Wiederkunft fort-dauern zu lassen und so der Kirche, seiner geliebten Braut, eine Gedächtnisfeier seines Todes und seiner Auferstehung anzuvertrauen.

Auf dass den Gläubigen der Tisch des Gotteswortes reicher bereitet werde, soll die Schatzkammer der Bibel weiter auf-gegan werden, so dass innerhalb einer bestimmten Anzahl von Jahren die wichtigsten Teile der Heiligen Schrift dem Volk vorgetragen werden.

(Konzilskonstitution über die Liturgie, 1963)



NACHRUF

Und die Zukunft?
Sie liegt in Gottes Hand. ER hat gegründet; wir waren IHM Werkzeug. Und ER sorgt weiter. Das ist unser sternhelles Hoffen.

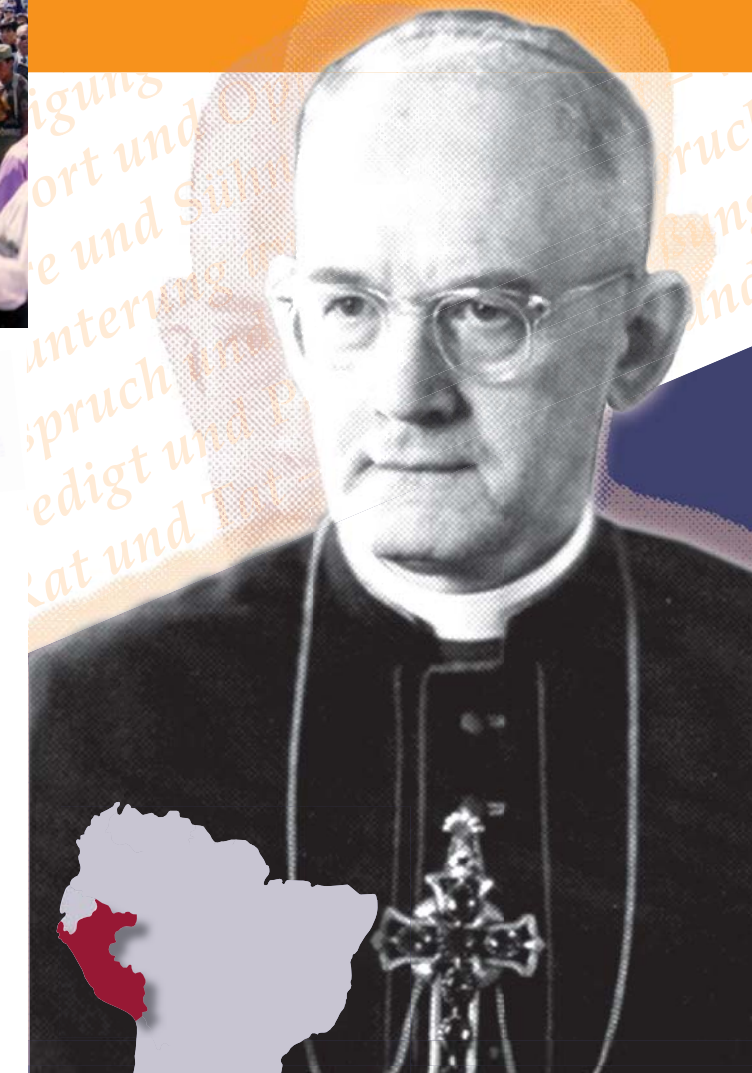


Ein heiliger Priester warst Du. ... Deine Worte waren Worte des Trostes und der Verzeihung. Deine karitativen Hände ermüdeten nie Gutes zu tun. ... Die Tränen, die wir heute weinen, sind wenige im Vergleich zu der Hingabe, die Du uns schenkest. ... Du hattest die Gabe, ganz tief in unseren Herzen anzukommen, weil wir bei Dir Verständnis fanden. Klug und weise waren Deine Ratschläge, gerecht Deine Handlungsweise. Deine Geistesbildung, Dein zugängliches Wesen, Deine ansteckende Freude vermochten die von Dir gegründete Kongregation vom lehrenden und sühnenden Heiland in verschiedenen Diözesen Perus und Lateinamerikas auszubreiten. Mit überströmender Freude mögen Dich alle Engel und Heiligen zum Throne Gottes führen, wo Du Anteil haben wirst an der Herrlichkeit Gottes. ... Unser Bruder Monsignore Bischof Kaiser ruhe in Frieden!

(Die stellv. Bürgermeisterin von Caravelí zur Beisetzung Friedrich Kaisers)

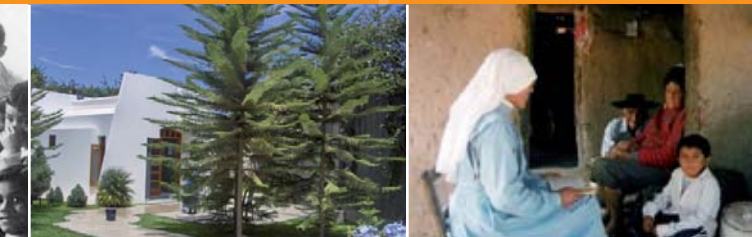
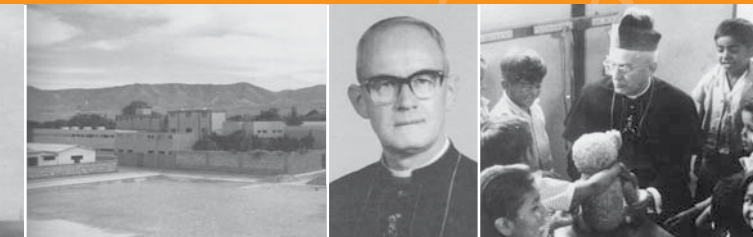
BISCHOF FRIEDRICH KAISER

Ein Glaubenszeuge aus Dülmen



»VERBUM ET VICTIMA«

Informationen zu seinem Leben und Wirken



EIN MISSIONAR – AUCH FÜR UNS!

Wir leben in einer Zeit, in der nicht wenige Gläubige wie gelähmt auf die Situation der Kirche hierzulande starren.

Friedrich Kaiser macht uns die Weltweite der Kirche bewusst und will auch unsere persönliche Perspektive an der Weite ausrichten.

Wir leiden unter dem Rückgang der geistlichen Berufungen und der aktiven Gläubigen.

Friedrich Kaiser hat eine Gemeinschaft von Frauen ins Leben gerufen, die in ihrem Dienst Freude und Geduld ausstrahlen und immer weitere Kreise ziehen.

Wir sorgen uns um die finanziellen und personellen Möglichkeiten unserer kirchlichen Einrichtungen.

Friedrich Kaiser schildert uns eine Kirchengestalt in großer Anspruchslosigkeit und mit einem hohen Improvisationsvermögen.

Wir streiten um Gemeindestrukturen und Pfarrgrenzen und ringen um Kooperationen und Fusionen.

Friedrich Kaiser fasziniert Missionsschwester, die tagelang zu Pferd unterwegs sind, um entlegene Ortschaften zu erreichen, in denen schon lange kein Priester mehr war.

Wir beobachten an Statistiken und Erfolgskurven den dramatischen Einbruch der »Volkskirche« und der »versorgten Gemeinde«.

Friedrich Kaiser ermuntert zum persönlichen Aufbruch und zu einer ernst gemeinten Hingabe für das Reich Gottes.

FRIEDRICH KAISER – SEIN LEBEN IM ÜBERBLICK

1903 Friedrich Kaiser wird am 24. Mai in Dülmen geboren. Er ist das mittlere von insgesamt fünf Kindern der Eheleute Josef Kaiser (1867-1938) und Wilhelmine geb. Depel (1872-1928). Er wird am 27. Mai auf den Namen Friedrich August in St. Viktor getauft. Das Elternhaus befindet sich in der Tiberstraße.

1910 Friedrich Kaiser besucht die Josefschule (Volksschule nahe dem Lüdinghauser Tor).

1918 Schulentlassung, anschließend bis zum Jahresende Tätigkeit als Bürokraft in der Verwaltung der Eisenhütte Prinz Rudolf in Dülmen.

1919 Friedrich Kaiser meldet sich am 3. Januar offiziell in Dülmen ab und zieht nach Hiltrup bei Münster, um das dortige Gymnasium der Hiltruper Herz-Jesu-Missionare zu besuchen. Krankheitsbedingt muss er die Gymnasialzeit zweimal unterbrechen.

1926 Eintritt ins Noviziat am 27. August; Einkleidung am 29. September; erste Ordensgelübde in Fussum bei Mechernich in der Eifel.

1927 Friedrich Kaiser legt am 30. September die Ewige Profess ab und bindet sich damit endgültig an den Orden; theologisches Studium in der Hochschule der Herz-Jesu-Missionare in Oeventrop im Sauerland.

1932 Weihe zum Diakon am 20. März in Oeventrop; Priesterweihe am 10. August im Dom zu Paderborn.

1939 Friedrich Kaiser tritt am 26. März seine Ausreise nach Südamerika an und geht nach Peru.

1945 Peruanische Staatsbürgerschaft.

»Wieviel kam mir der Gedanke (– oder war es ein Ruf? –) Gründe du selbst eine Gemeinschaft von Seelsorgeschwestern«

1957 Friedrich Kaiser wird am 21. November Leiter der neuen Prälatur von Caravelí mit administrativen Vollmachten eines Bischofs.

1961 Friedrich Kaiser gründet zusammen mit der Hiltruper Missionsschwester Willibrordis Bonefeld die Genossenschaft der »Missionsschwester vom lehrenden und sühnenden Heiland«.

1962 Teilnahme bis 1965 an sämtlichen Sessionen des Zweiten Vatikanischen Konzils in Rom.

1963 Ernennung zum Titularbischof von Beröa am 29. Oktober; Bischofsweihe am 7. Dezember in St. Viktor in Dülmen. Die Weihe spenden die Bischöfe Dr. Joseph Höffner (Münster) sowie Johannes Hoehne (Rabaul / Ozeanien) und Alcides Mendoza (Albancay / Peru).

1971 Friedrich Kaiser gibt die Leitung der Prälatur Caravelí ab und widmet sich verstärkt dem Aufbau der Schwesterngemeinschaft. Diese wird als Diözesankongregation anerkannt.

1975 Benennung einer Straße in Dülmen nach Bischof Friedrich Kaiser (Straße zum Waldfriedhof).

1982 Umwandlung der Schwesterngemeinschaft in eine Kongregation päpstlichen Rechts.

1993 Friedrich Kaiser stirbt am 26. September in Lima, die Beisetzung erfolgt am 30. September in Caravelí.

2003 Überführung der Gebeine in das Mutterhaus der Gemeinschaft am 15. Oktober.

2009 Vorbereitung des Seligsprechungsprozesses im Orden.

2010 Eröffnung des Seligsprechungsprozesses auf Bistumsebene in der Erzdiözese Lima.

EINDRÜCKE VON DER PRIMIZ

Die Pfarrgemeinde Dülmen hat durch die überaus große und rege Teilnahme sich selbst geehrt. Herrlich war die ganze Feier. Vom Turm der Kirche wehten die Fahnen. Die Nachbarhäuser der Wohnung des Neupriesters hatten festlichen Schmuck angelegt. Das Straßenbild bekam ein gar prächtiges Aussehen durch die Anbringung schöner Triumph- und Ehrenbogen aus Tannengrün. Auch die Anwohner der Münsterstraße, des Bült und Kirchplatzes, durch welche der Pater morgens von der Dechanei aus zur Kirche geleitet und nach dem Festhochamt zurückgebracht wurde, hatten ihre Häuser beflaggt. Eine große Zahl Gläubiger bildete in den Straßen Spalier. ...

Die Festpredigt hielt H.H. Pfarrdechant Knepper. In ergreifender Art legte er die Wort des Evangeliums aus. ... – Der Weg des Neupriesters sei nicht immer ein gerader, sondern ein beschwerlicher und mit Dornen besät gewesen. Körperliche Beschwerden hätten ihn öfters gezwungen, auszusetzen und Erholung zu suchen. Jetzt sei er am Ziele seiner Wünsche. Doch nicht ganz. Er wisse noch nicht, wo sein Arbeitsfeld sei. Wenn über einige Zeit der Ruf an ihn erginge, ins Heidenland zu ziehen, um dort zu arbeiten und zu wirken, werde er gerne die Opfer und Mühen auf sich nehmen, folgend dem Befehl Christi: »Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker.«

(Dülmener Zeitung vom 23. August 1932)

ZUR VÖLKERWELT ...

... von Gott gesandt, soll die Kirche das allumfassende Sakrament des Heils sein. So müht sie sich gemäß dem innersten Anspruch ihrer eigenen Katholizität und in Gehorsam gegen den Auftrag ihres Stifters, das Evangelium allen Menschen zu verkünden, ... »damit das Werk Gottes seinen Lauf nehme und verherrlicht werde« (2 Thess 3,1) und die Herrschaft Gottes überall auf Erden angekündigt und aufgerichtet werde. In der gegenwärtigen Weltlage, aus der für die Menschheit eine neue Situation entsteht, ist die Kirche, die da ist Salz der Erde und Licht der Welt, mit verstärkter Dringlichkeit gerufen, dem Heil und der Erneuerung aller Kreatur zu dienen, damit alles in Christus zusammengefasst werde und in ihm die Menschen eine einzige Familie und ein einziges Gottesvolk bilden.

(Konzilsdekret über die Missionstätigkeit der Kirche, 1965)

unaufhörliche Ruf aus den Bergen auch in Zukunft nicht im 19. Jahrhundert verhallen wird. Tapfere Missionarinnen vom lehrenden und sühnenden Heiland sind da. Sie horchen stets auf den Ruf und werden

HEIMATVERBUNDEN

Trotz des langen Aufenthaltes im fernen Peru ist Bischof Kaiser jedoch ein Dülmener mit Leib und Seele geblieben. »Wenn er etwas von Dülmen hört, so ist das seine größte Freude«, weiß Schwester Willibrordis denn auch zu berichten und fügt hinzu: »Das ist ein echter Dülmener.« Nach ihren Aussagen ist der Bischof sehr heimatverbunden und liest auch regelmäßig die Dülmener Heimatblätter. Seinen Schwestern beschreibt er das Münsterland stets als einen riesigen Park, wobei er die Borkenberge und den Wildpark des Herzogs von Croy immer herausgehoben habe.

(Dülmener Zeitung vom 29. August 1987)

KONTAKT

Misioneras de Jesús Verbo y Victima
Convento Santa Teresa
Los Albaricoques 289
Lima 12 / Peru

www.caraveli.de
E-Mail: conventocenaculo@speedy.com.pe

Spendenüberweisungen in Deutschland
Förderverein der Seelsorgeschwestern Caravelí / Peru e.V.
Bank für Kirche und Caritas eG | 33098 Paderborn
Kto. 16 360 000 | BLZ 472 603 07

Zuwendungen, die dem Seligsprechungsprozess zugute kommen sollen, bitte mit dem Vermerk »Friedrich Kaiser« versehen.



Zwei Schwestern aus Caravelí zu Gast in der Pfarrgemeinde St. Viktor.



Missionar? Glaubenszeuge? Seligsprechung?

Wir werden vielleicht irritiert durch derartige Begriffe. Zu sehr haben wir uns als Kirche eingerichtet in den Rückzug, in das ängstliche oder missmutige Verharren.

Die Auseinandersetzung mit Friedrich Kaiser kann uns zu einer neuen Begeisterung verhelfen – also zu einer Offenheit für jenen Geist, der am Pfingsttag verrammelte Türen sprengt und die kleine verängstigte Jüngergemeinde in die Vielfalt und Weite der Sprachen und Nationen hineinführt.